

den Wänden abgewaschen. Dieser Fall ist geeignet, den vielfach plag gegriffenen Irrthum zu beseitigen, als sei Jemand, der sich seine Wohnung auf seine Kosten vorrichten ließ, berechtigt, dieselbe bei etwaigem Aufgeben nun auch wieder ganz nach Belieben ruinieren zu können.

— Meissen, 30. August. Die Allerhöchsten u. Höchsten Herrschaften werden nun bestimmt am 5. September, wo bekanntlich zur Feier des 50jährigen Bestehens der sächsischen Verfassung ein großes Hofdiner auf der Albrechtsburg stattfindet, mittels Extrazugs um 2 Uhr auf dem Bahnhofe eintreffen und sich in Hofequipagen über den Markt an dem Rathshaus vorüber, durch die Leipzigerstraße und auf der neuen Meisenthalstraße nach der Albrechtsburg begeben. — Der auf den Montag bevorstehenden Festlichkeit wegen bleiben die Führungen in der Albrechtsburg vom 3. bis 7. September ds. J. ausgelegt. — Der Rath hat im heutigen Tageblatt eine Aufforderung zur Schmückung der Häuser und zur Betheiligung der Innungen, des Bürgererschützenbataillons, der Feuerwehr und sonstiger Vereine und Corporationen mit ihren Fahnen ergehen lassen, der hoffentlich gern entsprochen werden wird. Da Sonntag der 4. September der eigentliche Jubelfesttag der Verfassung ist, so ist der allgemeine Wunsch, daß an diesem Tage schon die Beflaggung der Häuser stattfindet, wogegen die Schmückung derselben mit Blumen und Grün erst am Montag zu erfolgen hätte. Dem Vernehmen nach werden auch die öffentlichen Gebäude schon Sonntags flaggen.

— An dem großen Costümfest, welches die Künstlergesellschaft Deutschlands am 16. Septbr. in der alten Markgrafenstadt Meissen abhält, theilhaftig sich diese Stadt nicht bloß durch eine stattliche Zahl ihrer Bürger. Auf dem Burghofe der Albrechtsburg wird auch ein alterthümliches Stück aus den Rathskellern prangen, das mit einem gar köstlichen Gewächse aus den besten Lagen der Meißner Berge gefüllt sein wird. Die Künstler aus ganz Deutschland werden gewiß mit einem besseren Urtheile von der Güte unseres vaterländischen Gewächses aus Meissen scheiden, als der Ruf, den dieses irrtümlich genießt.

— Groitzsch, 30. August. Heute Morgen sind in Groitzsch mehrere Exemplare des konfiszirten sozialistischen Flugblattes „An die Bewohner der Amtshauptmannschaft Leipzig“ auf den Straßen gefunden worden, mit denen natürlich nach den gesetzlichen Bestimmungen verfahren wurde. Polizeiliche Nachforschungen sind im Gange. Wenn auch anzunehmen war, daß das von den sozialistischen Führern, die in ihrer Blüthezeit oft das Städtchen besuchten, hervorgerufene widergesetzliche Streben nicht gleich aufhören werde, so spürte man doch bis jetzt nichts mehr davon. Das einzige Zeichen, daß es unter der Hand noch fortzuklämmert, sind die in der vergangenen Nacht geworfenen Flugblätter. Man scheint gerade diesen Zeitpunkt deshalb gewählt zu haben, damit die am vorhergehenden Tage hier einquartirten Soldaten, die heute früh 1/2 Uhr schon ihren Abmarsch antreten, das verbotene Blatt finden sollten. Ob man die Anwesenheit der Soldaten an anderen Orten zu einem gleichen Verfahren benutzen wird, wird sich bald zeigen.

### Glück im Unglück.

Eine heitere Kasernengeschichte aus unseren Tagen.  
Von Oskar Höcker.  
(Fortsetzung.)

„Ah, Herr Ehrenfried,“ begann er unter einer Masse von Wäcklingen, „noch zu Hause? Beabsichtigen Sie nicht, bei dem schönen Wetter auszufliegen?“

„Nein,“ gab der Jäger verlegen zur Antwort, „ich fühle mich nicht ganz wohl.“  
„A, ei, — wo fehlt's, Freundchen? Doch kein Rheumatismusleiden, — wäre kein Wunder nach den vielen nassen und kalten Bivouacs, — Franzbranntwein und Salz ist ein gutes Heilmittel, auch Battison's Siquitoale, — o ja, — habe den Verkauf derselben commissionärweise übernommen, — kann ich vielleicht dienen damit?“

„Nein, nein,“ rief Franz dem Schwäger zu, „s ist nur ein kleines Unwohlsein.“

„Vielleicht Zahnschmerzen?“ unterdrückte ihn Kumpfer, „habe Gräfenstrom's Zahntropfen in Debit, — vorzügliches Radikalmittel, — nur 60 Pfennig der Flacon.“

„Mag ich nicht,“ versetzte Franz ärgerlich, „ich vertreibe die Zahnschmerzen durch Cigarrenrauch.“

„Ah,“ begann Kumpfer abermals, „sehr wirksames Mittel, — naturgemäße. Mit welcher Sorte kann ich aufwarten? Flor de Oriente, — La Agrado, — La Preciosa, — La Intimidat, — Bismarck's Prodilectos, — oder Schwarz-Weiß-Koth? Lauter importirte Sabanna.“

„Nichts von alledem,“ seufzte Franz, „ich bin noch mit Cigarren versehen. Für heute habe ich nur eine Bitte an Sie.“

„Ah so, — bitte befehlen Sie über mich.“

„Würden Sie wohl die Güte haben und diesen Brief durch Ihren Lehrling an seine Adresse besorgen lassen?“

„Mit dem größten Vergnügen.“

Dabei fing er geschäftig den Brief auf, welchen Franz jetzt herabwarf. Nachdem dies geschehen, fragte er, ob der Bote eine Antwort mitzubringen habe. Franz bejahte, worauf Herr Kumpfer mit den Worten: „Soll Alles auf's Beste besorgt werden!“ gleich einem Springinsfeld von sechszehn Jahren davonhüpfte.

Franz hatte sich kaum vom Fenster entfernt, als es an die Thür klopfte. Auf das Hercein!“ trat der Diener des Obersten in das Zimmer. In seiner Rechten trug er einen Korb, dessen Inhalt er austraute, während er sich seines Auftrages entledigte:

„Der Herr Oberst schickt Ihnen hier eine Flasche Wein, etwas kaltes Geflügel und ein Viertelhundert Cigarren. Sie sollen sich damit die Zeit vertreiben, läßt er Ihnen sagen; auch

sollen Sie den Wein hübsch mit Bedacht trinken, denn er sei eine feine Sorte, läßt er Ihnen sagen, und das Geflügel sei auch nicht zu verachten. Die Cigarren wären namentlich fein, und Sie sollten sie nicht so verpassen, wie ihre gewöhnlichen Stintaflores, läßt er Ihnen sagen.“

Franz war über die Freundlichkeit des Obersten außerordentlich überrascht und sammelte unzählige Dankesworte. Dann läßt mein Herr Ihnen noch sagen,“ fuhr der Diener weiter fort, „Sie möchten der Jungfer Hannchen nicht länger zürnen, denn sie wäre eine treuherzige Person, auch sei es weiter kein Unglück, einen Tag Stubenarrest zu haben. Er hätte in früheren Jahren öfter daran gelitten und wäre doch auch ein ehelicher Keel gewesen, läßt er Ihnen sagen.“

Franz verabschiedete den Diener mit unzähligen Complimenten an den Oberst und ging in seiner Gemüthslichkeit so weit, selbst Jungfer Hannchen einen Gruß zu entsenden.

„Das wird die alte Person freuen,“ sagte der treuherzige Diener, „denn mir scheint, daß sie ein Auge auf den Herrn Jäger geworfen hat. Der Herr Oberst sagt's auch und der riecht immer den Beuten. Vergnügen das Nachmittags!“

„Der Bote entfernte sich und Franz machte sich über Wein und Geflügel her.“

„Eine vortheilhafte Mahlzeit,“ äußerte er schmunzelnd, „das Geflügel ist außerordentlich saftig und der Wein echt französisches Vollblut. Wir haben selbst vor Paris keinen besseren getrunken. So, und nun wollen wir uns eine Cigarre anleihen. Dem Aussehen nach scheinen sie auch in einer anderen Sabanna gewachsen zu sein, als jener, aus welcher mein Freund Kumpfer seinen Bedarf bezieht.“

Diese gute Meinung bestätigte sich. Franz umgab sich mit Sabannawollen und schürzte ein Gläschen Wein nach dem andern.

Da klopfte es abermals.

Auf der Schwelle erschien diesmal ein Knabe, mit einem rothfarbenen Briefe in der Hand. Nachdem er sich in dem Kasernenzimmer gehörig umgesehen und seine Mienen auf's Deutlichste kund gegeben hatten, daß es ihm an diesem Orte ganz und gar nicht gefalle, begann er endlich zu sprechen:

„Sind Sie der Herr Jäger Ehrenfried?“

Franz nickte.

„Dann habe ich ein Billet für Sie.“

„Woher kommt es?“

„Von Fräulein Heidenreich. Mit diesen Worten überreichte der Knabe den herzlich zusammengefalteten Brief und schritt gleich darauf der Thür zu.“

„Brettle noch einen Augenblick,“ rief Franz, „vielleicht ist eine Antwort nötig.“

„Das glaube ich nicht,“ versetzte der Bursche und warf die Thür drohend hinter sich in's Schloß.

Franz blinnte ihm überrascht nach; hierauf entfaltete er das Billet und las, wie folgt:

„Mein Herr! Ich danke Gott, daß er mich noch rechtzeitig erfahren ließ, mit wem ich es zu thun gehabt. Ich verzichte auf eine Heirat mit einem Manne, der außer seiner Braut noch eine zweite Liebhabin hat. Die Strafe, welche Ihnen geworden, ist leider zu gering, auch werden Sie gewiß in den Armen Ihrer Angebeteten hinreichenden Trost finden. Ich verbitte mir Ihre ferneren Besuche, denn ich bin zwar ein armes, aber durchaus rechtliches Mädchen.“

Marie Heidenreich.

Franz war wie aus den Wolken gefallen. Er glaubte zu träumen und las den Hiobsbrief zu wiederholten Malen, bis er sich endlich von der schönen Wirklichkeit überzeugte. Aus seinen Augen stürzten Thränen, und er rief schmerzhaft aus:

„So leicht giebt Marie mich auf? Ein einfaches Mißverständnis ist für sie genügend, mit mir zu brechen? Wodurch habe ich das verdient?“

Er schritt hastig im Zimmer auf und ab. Nüchlich machte er Halt und fuhr in seinem Selbstgespräche weiter fort:

„Ich muß bei Marien verläumdet worden sein, — es ist nicht anders möglich, denn ich weiß, daß Sie mich herzlich liebt. Sollte Kumpfer mir diesen Streich gespielt und mich angeschwärzt haben? Seine Worte als er sich entfernte, lassen kaum einen Zweifel zu. Himmelelement, wenn sich mein Verdaht bestätigt, so soll er es büßen.“

In diesem Augenblicke klopfte es abermals, und diesmal erschien Herr Arthur Kumpfer in höchst eleganter Person auf der Schwelle.

„Mein werther Freund,“ begann er seinen Nedestrom, „der Brief ist pünktlich besorgt, allein die junge Dame war nicht zu Hause. Sie ist ausgezogen, wie ihre Wirthin berichtet, allein wohin — weiß Niemand. Mein Lehrdrücker hat den Brief in dessen der Wirthin übergeben und diese die Verpflichtung übernommen, das Schreiben der besagten jungen Dame einzuhändigen, sobald diese zurückkommt. Kann ich sonst etwas für Sie thun, mein verehrter Freund? Soll mir ein wahres Vergnügen sein.“

„Ich danke Ihnen,“ entgegnete Franz traurig, „ich habe weiter keine Wünsche.“

„A, ei, was ist denn das? Ihre Stimme zittert und klingt höchst wunderbar. Sollte dies Alles eine Folge der Zahnschmerzen sein?“

Franz seufzte tief auf und rief: Ich bin ein unglücklicher Mensch!“

Herr Kumpfer machte ein pfiffiges Gesicht, lächelte, zwinkerte mit den Augen und entgegnete: „Aha — jetzt weiß ich, wo meinem verehrten Freund der Schuh drückt. Gelt, Sie jagen mit dem Dichter:“

„Es ist eine alte Geschichte, Doch bleibt sie ewig neu, — Und wem sie jüngst passirt, Dem bricht das Herz entzwei!“

„Nun denn, ja,“ wehlagte Franz und lief im Zimmer auf und nieder, „mein Herz ist auch gebrochen.“

„Wenn Sie sich meiner Kunst anvertrauen wollen,“ lachte Kumpfer, „so soll Ihre Herz bald wieder geheilt sein.“

„Schmerzen Sie nicht mit so ernsthaften Dingen,“ rief Franz ärgerlich, „Sie mögen sich auf Quacksalbereien wunderbar verstehen, allein das Geheimniß eines liebenden Herzens werden Sie nie errathen.“

Und doch bin ich bereits ein halbes Duzend mal verliebt gewesen. Beim Ende meiner ersten Liebe erging es mir ähnlich wie Ihnen; dann nahm ich's schon leichter, und jetzt bin ich so abgehärtet, daß ich mich verpflichten wollte, jeden Tag mich dreimal unglücklich zu verlieben, ohne am gebrochenen Herzen zu sterben.“

„Die Gegenstände Ihrer Zuneigung mögen auch danach gewesen sein,“ versetzte Franz spöttisch.

„Sie befinden sich auf einem gewaltigen Holzwege,“ widersprach Arthur Kumpfer, „Ich schenkte nur Schönheiten mein Herz, und dabei sah ich auf Geist, Gemüth und Publicität. Allein mit der Zeit erkannte ich die Thorheit, über eine unglückliche Liebe in Trauer zu gerathen, und so behandelte ich fortan alle Herzensneigungen vom kaufmännischen Standpunkte aus. Jede Liebe ist ein Geschäft, kommt es zu Stande, nun gut, im andern Falle siefst man sich anderweitig um. An Waare fehlt's ja nicht.“

Ich danke meinem Schöpfer, daß er mich nicht Kaufmann

werden ließ,“ rief Franz mit gefalteten Händen, „und will meinen Schmerz gern ertragen.“

„Wie Sie wollen,“ sagte Herr Kumpfer, „Da ich mich indessen Ihren Freund nenne, so gestatten Sie mir eine Frage.“

„Was?“

„Wissen Sie denn die bewußte Angelegenheit nicht wieder arrangieren?“

„Wie sollte ich das anfangen?“

„Oh, da wußte ich Rath. Eine kleine Aufmerksamkeit von Seite des Geliebten macht oft viel wieder gut. Ueberprüfen Sie den Gegenstand Ihres Herzens mit einem sinnigen Geschenk.“

„Mein Geldbeutel würde dies kaum zulassen.“

„Gott, wie profanisch!“ rief das kleine Männchen in einer poetischen Anwandlung aus. „Die Größe des Werthes macht ja das Geschenk nicht aus, als vielmehr die Liebe, mit welcher es gegeben wird.“

„Zum Wetter,“ polterte Franz, „ich kann ihr doch wahrlich für zwei Thaler keinen goldenen Schmuß kaufen?“

„Nein.“

„Nun also, und mehr habe ich nicht übrig.“

„Nun es denn immer ein Schmuß sein?“ fragte Herr Kumpfer in zärtlichem Tone. „Giebt es nicht noch viel sinnigere Geschenke?“

„Und die wären?“

„Denken Sie an die Mythologie.“

Franz schaute den Sprecher verwundert an. Kumpfer ließ sich jedoch nicht irren machen, sondern fuhr weiter fort:

„Da begegnen wir einer hohen Göttin, welche den Namen Fortuna führt. Dreimal glückselig das Liebespaar, auf welches sich das inhaltsreiche Füllhorn der Göttin ergießt.“

„Können Sie mir vielleicht den Weg angeben, um dieser edlen Dame vorgestellt zu werden?“ fragte Franz spöttisch.

„Mit dem größten Vergnügen,“ versetzte Kumpfer schnell, „Sie konnten sich in der That an keine bessere Adresse wenden, denn in mir sehen Sie den Agenten dieser Dame.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Schlicht und einfach: ich erlaube mir hiermit, Ihnen eine Empfehlungskarte an Dame Fortuna zu überreichen.“ Bei diesen Worten zog der Schlauberger ein Lotterielos hervor, das er dem verdutzten Jäger einhändigste.

„Es ist zwar nur ein Klotz und der Preis beträgt lumpige ein Thaler und fünfzehn Silbergrößen, allein schon in wenigen Stunden können Sie damit 5000 Thaler gewinnen, denn morgen früh findet die Ziehung statt.“

Der geschwähliche Collecteur ließ unserm Freund keine Zeit zur Ueberlegung und so behielt er schließlich das Loos, während der klingende Preis in Herrn Arthur Kumpfers Tasche wanderte, welcher sich alsbald empfahl.

Franz machte gute Miene zum bösen Spiel und redete sich selbst ein, daß Marie durch diese Aufmerksamkeit sich bewegen lassen werde, ein versöhnendes Wort zu sprechen.

Morgen Vormittag habe ich keinen Dienst,“ schloß Franz sein Raisonnement, „ich will sie dann auffuchen und ihr das Geschenk selbst überbringen.“

Mit diesem Entschlusse legte gleichzeitig auch eine bessere Stimmung bei unserem Freunde ein. Er verbrachte den Rest des Tages lustig und heiter und sah die Kameraden neidlos zurücksehen, trotzdem sie mächtig mit den Vergnügungen prahlten, die sie sammt und sonders genossen haben wollten.

4.  
„Aus den Wolken muß es fallen,  
Aus der Höhe Schoos das Bild,  
Und der nächste von allen  
Berserkern ist der Augenblick.“  
(Schiller's „Bund der Augenblicke“.)

Als Franz am nächsten Morgen erwachte, fiel sein erster Blick auf Moriz Klepper, der bereits mit seiner Toilette beschäftigt war. So große Mühe sich unser Freund auch am vergangenen Abend gegeben, den mühseligen Gefreiten in's Verhör zu nehmen, so war er doch nicht zum Ziele gelangt, denn Klepper wußte sich ihm geschickt zu entziehen.

Heute war ihm dies nicht mehr möglich, insofern Franz leise und unbemerkt sich angelassen hatte und nun vor ihm hintrat. Klepper lächelte verlegen und büffelte eifrig seine Paradeuniform.

„s ist Dir gelungen, Moriz,“ begann Franz, „Du hast Deinen Zweck erreicht.“

„Zweck?“ gab der Gefreite mit erkünstelter Bertwunderung zurück, „was für einen Zweck?“

„Je nun, mein Verhältnis mit Marie Heidenreich zu lösen.“

Klepper schüttelte den Kopf und zuckte die Achseln, dadurch andeutend, daß er den Kameraden nicht verstehe.

„Ich will deutlicher reden,“ fuhr Franz weiter fort, „Meine Braut hat mir den Abschied gegeben.“

„Ach?“

„Nawohl ach,“ wiederholte Franz in gereiztem Tone. Ein guter Freund scheint ihr bereits meines gestrigen Artreßes recht tüchtig vorgelegen und den Grund, weshalb ich brummen mußte, in gehässigster Weise ausgelegt zu haben. Denke Dir nur, Marie haßt mich des Treubruchs an und beschuldigt mich, mit der Wirthschafterin des Obersten ein Liebesverhältnis zu unterhalten. Was sagst Du dazu?“

Klepper schnitt allerlei Grimassen und zuckte die Achseln.

„Aber der Verläumder soll sich freuen,“ rief Franz mit erhabener Stimme, während er dem Gefreiten mit gehaltener Faust vor der Nase herumschüttelte. „Ich suche noch heute früh Marie'n auf und schenke ihr reinen Wein ein. Sie muß mir den elenden Lügner namhaft machen, und dann gnade Gott seinen Knochen.“

Klepper büffelte ununterbrochen eifrig weiter und erwiederte kein Wort. Franz aber wußte genug und ging seiner Wege. Auf dem Kasernenhofe begegnete er dem Obersten und stattete demselben seinen mündlichen Dank ab.

„Lassen Sie es nur gut sein,“ entgegnete der alte Herr in freundlichem Tone, „s ist nicht der Rede werth. Aber, was ich sagen wollte, — Sie sind ja, wie ich erfahren, gar nicht in Jungfer Hannchen verliebt!“

„Ganz und gar nicht, Herr Oberst.“

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— [Das Gewicht in der Tasche.] Mancher hat bisher wohl kaum daran gedacht, daß er in seiner Tasche genau angezeigte Gewichte mit sich herumträgt, daß er also, im Falle er vielleicht in die Lage kommen sollte, irgend einen Gegenstand abzuwiegen zu wollen, und gerade keine vorchriftsmäßig gealkten Gewichte zur Stelle hat, nur in die Tasche zu greifen braucht, um sofort das Gewünschte herbeizujaubern. Es sind dies nämlich unsere Geldstücke in Kupfer, Nickel, Silber und Gold. Das Gewicht derselben ist genau und durchaus zuverlässig, vorausgesetzt natürlich, daß sie durch langen Gebrauch nicht minderwerthig geworden

find. So w  
3 Zweipfenn  
1 Zehnpfenn  
10 Gr., 9  
50 Gr., 9  
(Silber) 25  
1 Zehnmark

— Ro  
man am leich  
mithin frisch  
schmalz best  
liegen läßt,  
lau auswärts

— Da  
schlechterung  
Weines her  
bekannt. E  
seiner bester  
verboden u  
das Glas de  
Sache einer  
fand, daß  
gehabt, der  
Eine gute K  
enthalten.

— V  
in den letz  
Arbeit beu  
lange und  
Bau keine  
auftrat un  
fürchten sta  
zwischen de  
Etage auf s  
zu schieben.  
Kopf und  
Herr V. li  
schaffen, u  
Hauses un  
tuge Männ  
anziehen li  
Linie zu V  
vorgenomm  
und in Ze  
Fuß in die  
bau bis a  
hergestellt,  
zu beträcht  
Führer —  
— willig  
des Werkes  
einem voll

— B  
in allen D  
sten Preise

— B  
Preis pe  
Heraus  
A. Arnold  
Grenkow  
Jäger,  
G. Kausch  
H. Müller  
M. Van  
A. Richter  
Stricker,  
Storch,  
A. Weis

Die  
ist eine  
dewelt  
interessan  
chen und  
weiteren  
Charakter  
Naturge  
Art, S  
mit ein  
Kinder a  
schach M  
finden,  
dem zu  
Der St  
und gar  
die Kind  
beherber

— B  
Preis pe  
Heraus  
A. Arnold  
Grenkow  
Jäger,  
G. Kausch  
H. Müller  
M. Van  
A. Richter  
Stricker,  
Storch,  
A. Weis

Die  
ist eine  
dewelt  
interessan  
chen und  
weiteren  
Charakter  
Naturge  
Art, S  
mit ein  
Kinder a  
schach M  
finden,  
dem zu  
Der St  
und gar  
die Kind  
beherber

— B  
Preis pe  
Heraus  
A. Arnold  
Grenkow  
Jäger,  
G. Kausch  
H. Müller  
M. Van  
A. Richter  
Stricker,  
Storch,  
A. Weis

Die  
ist eine  
dewelt  
interessan  
chen und  
weiteren  
Charakter  
Naturge  
Art, S  
mit ein  
Kinder a  
schach M  
finden,  
dem zu  
Der St  
und gar  
die Kind  
beherber

— B  
Preis pe  
Heraus  
A. Arnold  
Grenkow  
Jäger,  
G. Kausch  
H. Müller  
M. Van  
A. Richter  
Stricker,  
Storch,  
A. Weis

Die  
ist eine  
dewelt  
interessan  
chen und  
weiteren  
Charakter  
Naturge  
Art, S  
mit ein  
Kinder a  
schach M  
finden,  
dem zu  
Der St  
und gar  
die Kind  
beherber

— B  
Preis pe  
Heraus  
A. Arnold  
Grenkow  
Jäger,  
G. Kausch  
H. Müller  
M. Van  
A. Richter  
Stricker,  
Storch,  
A. Weis

Die  
ist eine  
dewelt  
interessan  
chen und  
weiteren  
Charakter  
Naturge  
Art, S  
mit ein  
Kinder a  
schach M  
finden,  
dem zu  
Der St  
und gar  
die Kind  
beherber

— B  
Preis pe  
Heraus  
A. Arnold  
Grenkow  
Jäger,  
G. Kausch  
H. Müller  
M. Van  
A. Richter  
Stricker,  
Storch,  
A. Weis

Die  
ist eine  
dewelt  
interessan  
chen und  
weiteren  
Charakter  
Naturge  
Art, S  
mit ein  
Kinder a  
schach M  
finden,  
dem zu  
Der St  
und gar  
die Kind  
beherber